

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 7

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die Kunststücke  
des Herrn Philadelphia**

Die Veranlassung zu einer Satire, die mit Holzschnitten erschien, war die Ankunft des berühmten Taschenspielers Philadelphia zu Göttingen im Jahre 1777. Noch ehe Philadelphia Zeit hatte, seine Kunststücke selbst anzukündigen und etwas davon sehen zu lassen, war eine Ankündigung bereits in seinem Namen geschrieben, gedruckt und öffentlich angeschlagen. Einfall und Ausführung war die Sache einer Nacht. Die Wirkung davon war, daß Philadelphia am andern Morgen in aller Stille abzog, ohne die Universität mit seinen Kunststückchen zu entehren.

Der Verfasser des Anschlagzettels war kein geringerer als Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799).

Es muß noch bemerkt werden, daß Philadelphia die Absicht hatte, in der Göttinger Universität eine Vorführung seiner Taschenspielerereien zu veranstalten. Als Reaktion hierauf erfolgte der wohlgelungene Streich.

Nach einer satirisch beißenden Einleitung in schwulstigem Stil, werden die «Attraktionen» angeführt:

Von den Alltagsstücken zu einem Thaler wollen wir einige angeben, nicht sowohl die besten, als vielmehr die, die sich mit den wenigsten Worten fassen lassen:

1) Nimmt er, ohne aus der Stube zu gehen, den Wetterhahn von der Jacobi-Kirche ab und setzt ihn auf die Johannis-Kirche. Und wiederum die Fahne der Johannis-Kirche auf die Jacobi-Kirche. Nach ein paar Minuten bringt er sie wieder an Ort und Stelle zurück. — NB. Alles ohne Magnet, durch bloße Geschwindigkeit.

2) Nimmt er zwei von den anwesenden Damen, stellt sie mit den Köpfen auf den Tisch, und läßt sie die Beine in die Höhe kehren, stößt sie alsdann an, daß sie sich mit unglaublicher Geschwindigkeit wie Kreisel drehen, ohne Nachteil ihres Kopfzeuges oder der Anständigkeit in der Richtung ihrer Röcke, zur größten Satisfaktion aller Anwesenden.

3) Nimmt er 6 Loth des besten Arseniks, pulverisiert, und kocht ihn in zwei Kannen Milch und traktiert die Damen damit. Sobald ihnen übel wird, läßt er sie zwei bis drei Löffel voll geschmolzenes Blei nachtrinken, und die Gesellschaft geht guten Mutes und lachend auseinander.

4) Läßt er sich eine Holzaxt bringen, und schlägt damit einen Chapeau vor den Kopf, daß er wie tot zur Erde fällt. Auf der Erde versetzt er ihm den zweiten Streich, worauf der Chapeau sofort aufsteht und fragt: «Was

ist das für eine Musik?» — Uebrigens so gesund, wie vorher!

5) Er zieht einigen Damen die Zähne sanft aus, läßt sie von der Gesellschaft sorgfältig in einem Beutel durcheinanderschütteln, ladet sie alsdann in ein kleines «Feldstück», und feuert die besagten Damen auf die Köpfe, da dann jede ihre Zähne rein und weiß wieder hat.

6) Ein metaphysisches Stück, worin er zeigt, daß etwas wirklich zugleich sein und nicht sein kann. Erfordert große Zubereitung und Kosten

und gibt er es bloß der Universität zu Ehren für einen Thaler.

7) Nimmt er alle Uhren, Ringe und Juwelen der Anwesenden, auch bares Geld, wenn es verlangt wird, und stellt jedem über das Gegebene einen Schein aus. Darauf wirft er alles in einen Koffer und reist damit nach Kassel. Nach acht Tagen zerreißt jede Person ihren Schein, und so wie der Reiß durch ist, sind Uhren, Ringe, Juwelen und Geld wieder da! Göttingen, den 7. Jenner 1777. B.



**Wenn ein altbewährter Laternenpfosten beseitigt wird ...**

